

lage der Ungerschen Sammlung von 1940 eben unter diesem Titel ist Netfl wohl nicht mehr zugänglich gewesen. Sie hätte ihm in ihrem Schlußkapitel „Der Nationalsozialismus und die Musik“ für seinen entsprechenden, abschließenden Abschnitt „Music in a degenerate world“, vom dokumentarischen Standpunkt aus gesehen, ein vielseitigeres Material, vor allem programmatischer Natur, an die Hand geben können, als ihm offenbar zur Verfügung stand, wo er sich auf einige Auszüge aus der „Musikkultur“ (soll heißen: „Deutsche Musikkultur“) und der zweiten Auflage des Moserschen Musiklexikons von 1943 beschränkt.

Verdienstvoll ist die Berücksichtigung auch mancher entlegener und noch zu wenig ausgewerteter Quellen für die Dokumentensammlung, der Hinweis etwa auf die Bologneser Komponistin Laura Bovio (S. 39), dann (S. 162 ff., 178 ff.) die Beethoven betreffenden Auszüge aus W. J. Tomascheks Selbstbiographie im Jahrbuch „Libussa“ 1845—50 nach dem Original, dem A. W. Thayer nicht immer wortgetreu gefolgt ist. Als besonderer Kenner der tschechischen Musik wäre N. übrigens wie kein anderer berufen, einmal einen Neudruck dieser Autobiographie vorzulegen, die hinter den bekannteren Selbstdarstellungen von Musikern des 19. Jahrhunderts nicht zurückzustehen braucht. Schließlich gibt es in dieser Sammlung auch noch, und das verleiht ihr einen besonderen Reiz, einige sozusagen persönliche Dokumente. Da berichtet J. J. Kovarik, ein amerikanischer Schüler Dvoraks, in einem Brief an den Herausgeber über die Geschichte der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“. „Music in the Theresienstadt Ghetto“ ist der Inhalt eines anderen Briefes an N. Und „last not least“ ein Namen- und ein Sachregister, beide erfreulich zuverlässig und erschöpfend.

Willi Kahl

MITTEILUNGEN

Gustav Beckmann † (28. Februar 1883 — 14. November 1948). Gustav Beckmann stand als Bibliothekar 42 Jahre in seinem Beruf. Von 1906 bis 1911 war er an der Berliner Staatsbibliothek tätig; seitdem gehörte er 37 Jahre der Universitäts-Bibliothek Berlin an, von 1934 als Bibliotheksrat. Beckmann war Berliner und hat die Zugehörigkeit zu dieser Stadt, die ihn im besten Sinne geprägt hat, nie verleugnet. Nicht langes Grübeln, sondern tätiger Zugriff und wirkendes Handeln, stete Hilfsbereitschaft, gütiger Rat und ein Scherzwort zur rechten Zeit waren die Kennzeichen des Mannes. Die ihn kannten, verehrten in ihm eine eigengeformte Persönlichkeit von stiller Bescheidenheit und heiterer Ausgeglichenheit. Er wollte nicht mehr sein, als er war, aber das ganz.

Beckmann kam von der klassischen Philologie her. Aber er war zu sehr Musikant, als daß dieser elementare Trieb nicht schließlich ganz von seinem Wesen Besitz ergriff. Eine gute Kenntnis der vorklassischen Musik bildete für ihn die sichere Grundlage, auf der sein Schaffen beruhte. Er promovierte 1918 mit einer gediegenen Arbeit über „Das Violinspiel in Deutschland vor 1700“ und gab unter demselben Titel fünf Hefte in Simrocks Volksausgaben heraus. Georg Neumark, Glucks Triosonaten und seine Vertonungen Klopstockscher Oden, Haydn, Mozart, Hans Sommer folgten in weiteren Editionen. Den begnadeten Violinisten Johann Jakob Walther aus dem 17. Jahrhundert hat er erst wieder zugänglich gemacht, indem er in der Monumentalausgabe „Erbe deutscher Musik“ 1941 dessen „Scherzi da Violino solo“ veröffentlichte; Walthers für die Entwicklung des deutschen Violinspiels höchst charakteristischen „Hor-

tulus chelicus“ hat er im Manuskript für eine Ausgabe noch in der letzten Zeit vorbereitet. Aufsätze über Pachelbel, Leopold Mozart, Jadasohn, Bibliographien als Beilagen zu der „Zeitschrift für Musikwissenschaft“ und manches andere schloß sich in reicher Fülle an. Auch eigene Kompositionen für Lieder und Kammermusik hat er verfaßt; eine Orchestersuite „Wanderlieder“ wurde im Rundfunk aufgeführt.

Schon aus dieser Überschau wird deutlich, daß seine musikwissenschaftliche Beschäftigung auf eine praktische Tätigkeit hinstrebte. Was er sich theoretisch erarbeitet hatte, brachte er als Dirigent voll zur Auswirkung. Hier lag sein eigentliches Feld. Mit der Freude eines begeisterten Künstlers und mit dem Eifer eines Jünglings leitete er in den Jahren 1919 bis 1923 die Berliner Kammermusikvereinigung mit 25 öffentlichen Aufführungen und seit 1923 ein großes Dilettantenorchester; das Programm setzte sich vorwiegend aus klassischer und vorklassischer Musik zusammen, zum guten Teil in eigenen Bearbeitungen. Hervorzuheben ist die führende Rolle, die er in dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund gespielt hat, für den er viele Editionen herausgab, eine Sammlung neuer Freidenkerlieder komponierte und die Funktion eines künstlerischen Beirates ausübte. Später war er in der Deutschen Musikgesellschaft tätig. Noch im letzten Jahr dirigierte er mit Hingabe das Collegium musicum instrumentale der Universität Berlin. Mitten aus reichem Schaffen und neuen Plänen ist er abberufen worden und ruht aus in der märkischen Erde, die er liebte und die er sich erwandert hatte. In diesen Boden waren die Wurzeln seines Wesens tief versenkt und gaben ihm stets neue Kraft.

Wieland Schmidt

Professor Dr. Th. W. Werner beging am 8. Juni 1949 in Salzburg seinen 75. Geburtstag. Dem Jubilar wünscht die Musikforschung noch viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

Professor Dr. John Meier, der Gründer und Leiter des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg i. Br., konnte am 14. Juni 1949 in voller Frische und Tatkraft seinen 85. Geburtstag feiern. Die Musikwissenschaft fühlt sich dem Jubilar gegenüber zu tiefstem Dank für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Volksliedforschung verpflichtet. Sie wünscht ihm weiter ungebrochene Arbeitskraft und noch viele Jahre fruchtbaren Schaffens.

Dozent Dr. Heinrich Husmann wurde am 21. Mai 1949 zum apl. Professor an der Universität Hamburg ernannt.

Prof. Dr. Wilhelm E h m a n n erhielt innerhalb der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Münster einen Lehrauftrag für evangelische Kirchenmusik. Gleichzeitig wurde er zum Direktor der Westfälischen Landeskirchenmusikschule berufen.

Gerhard Schwarz wurde zum Leiter der Landeskirchenmusikschule der Evangelischen Kirche im Rheinland mit dem Sitz in Düsseldorf-Kaiserswerth ernannt. Zugleich erhielt er eine Dozentur für liturgisches Orgelspiel und Improvisation an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln.

Die ehemalige Herzogsstadt Weißenfels mit ihrer reichen Kunstvergangenheit der Barockzeit gedachte am 25. Februar des 300. Geburtstags von Johann Philipp K r i e g e r, der von 1680—1725 als Herzogl. Hofkapellmeister in der Saalestadt wirkte. Das Konzert der Seume-Oberschule mit

Instrumental- und Vokalwerken des genannten Meisters wurde unterbrochen durch einen Vortrag des Musiklehrers der Anstalt Walter Schrappe über „Joh. Phil. Krieger und unsere Zeit“. Ergänzung zu Musik und Rede bot eine länger andauernde Ausstellung im Stadtmuseum, die über Krieger und seinen Lebenskreis weitere willkommene Aufklärung gab.

Der Verlag für musikalische Kultur und Wissenschaft in Wolfenbüttel hat seine Verlagsarbeit wieder aufgenommen.

Dr. Thrasybulos Georgiades, bisher Dozent an der Universität München, wurde auf den musikwissenschaftlichen Lehrstuhl der Universität Heidelberg berufen und zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt.

Der Müller-Thiergarten-Verlag, Heidelberg, bringt eine Schriftenreihe „Musikalische Gegenwartfragen“ heraus. Das 1. Heft: H. Beseler, Zum Problem der Tenorgeige, ist soeben erschienen. An weiteren Schriften sind angekündigt: W. Wiora, Echtheit im Volkslied; H. Engel, Klassiker historisch getreu?; H. Husmann, Das Wesen der Konsonanz; W. Gerstenberg, Das Tempo der Barockmusik.

Bei dem Institut für Film und Bild in Hamburg erscheint demnächst unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. J. Schmidt-Görg (Bonn) eine Schallplattenreihe „Die Anfänge abendländischer Musik“. Auf 12 Platten wird in 50 Beispielen die Geschichte der mittelalterlichen Einstimmigkeit vorgeführt. Die Aufnahmen fanden im Aachener Dom statt. — Dieser ersten Reihe werden zwei weitere folgen, die vom Organum zur burgundischen Liedmotette und von der niederländischen Motette zur venezianischen

Mehrstimmigkeit führen. Nähere Anfragen sind zu richten an das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee 116.

Die als „Westdeutsche Bibliothek“ in Marburg/Lahn vorerst aufbewahrten ca. 170 000 Nummern aus der „Neuen Deutschen Musiksammlung“ der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek sind jetzt aufgestellt und können nach den Regeln des deutschen Leihverkehrs benutzt werden. Bei Bestellungen sind anzugeben: Komponist mit Vornamen, Titel des Werkes (möglichst mit Opuszahl) und gegebenenfalls Besetzung und Verlag.

Der Bärenreiter-Verlag veröffentlicht anlässlich seines 25-jährigen Bestehens ein 100 Seiten umfassendes Gesamtverzeichnis aller lieferbaren Werke.

Das musikwissenschaftliche Seminar der Universität Göttingen veranstaltete in den vergangenen Semestern eine Reihe „Offener Abende“. Im Dezember 1947 wurde Bachs „Musikalisches Opfer“ in einer neuen Anordnung musiziert, die Prof. Dr. Gerber in einem Einführungsvortrag erläuterte (vgl. Das Musikleben Jahrgang I, S. 65). Eine Wiedergabe der Johannespassion von H. Schütz erfolgte im Juli 1948, während im Februar 1949 ein Programm mit „Musik des Mittelalters“ zum Vortrag kam, das die einzelnen Stilepochen zwischen 1100 und 1450 in entwicklungsgeschichtlich paradigmatischen und künstlerisch bedeutsamen Beispielen umriß. Die Pariser Notre-Dame-Kunst war dabei mit dem Quadruplum „Viderunt omnes“ und dem prächtigen Conductus „Dic Christi veritas“ vertreten. Neben Motetten der Ars antiqua und Ars nova nahm die weltliche französische und italienische Liedkunst des 14. Jahr-

hundreds mit Werken von Machaut, Giovanni und Piero di Firenze und F. Landino einen breiten Raum ein.

Die Neue Schützgesellschaft hat nach Jahren erzwungener Pause ihren Mitgliedern (soweit noch die Anschriften vorhanden waren) die ersten Neuausgaben (Schütz „Die Sieben Worte“ und „Symphoniae sacrae I“ 9,10) überreicht. Die Gesellschaft hat sich u. a. die Aufgabe gestellt, das gesamte Werk von Heinrich Schütz in praktischen Neuausgaben vorzulegen. Für den Mitgliedsbeitrag von 6.— Mark (Ost oder West — je nach Wohnsitz) werden Veröffentlichungen geliefert. Bei der ungewöhnlichen Bedeutung, die das Werk Heinrich Schütz' in unserer Zeit gewonnen hat, ist zu wünschen, daß recht viele Menschen der Gesellschaft (Kassel-Wilh., Heinrich-Schütz-Allee 35) beitreten und dadurch die Durchführung der großen Kulturaufgabe erleichtern. Wir möchten besonders den Ausländern unter unseren Lesern nahelegen, die durch die Kriegsfolgen völlig verarmte Gesellschaft durch ihren Beitritt zu unterstützen.

Am 8. Februar hielt Paul Hindemith in der Universität Frankfurt a. M., die ihn im Vorjahre zum Ehrendoktor ernannt hatte, einen Vortrag über „Ethos in der Musik“. Außerdem führte Hindemith am 21. Februar im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität eine Lehrveranstaltung über Grundfragen der musikalischen Satzlehre durch.

Musica Disciplina. Das American Institute of Musicology in Rom hat unter der Herausgeberschaft seines Direktors Armen Carapetyan das erste Heft (= Doppelheft 1/2) seiner Zeitschrift „Musica Disciplina“ herausgebracht (Verlag des Instituts). Die Zeitschrift wird als Vierteljahresschrift erscheinen; das Doppelheft umfaßt 180 und IV Seiten (ameri-

kanischer Bezugspreis jährlich 6 Dollars). Eine große Reihe namhafter Musikwissenschaftler in USA und Europa bildet den „Advisory Board“, bzw. den „European Advisory Board“. Der Jahrgang führt die Nummer II, weil als I. Jahrgang der einzige erschienene des „Journal of Renaissance and Baroque Music“ gilt, dessen Inhaltsverzeichnis im Anhang abgedruckt ist. Inhalt des vorliegenden Heftes: ein Bericht von G. de Van über die neuentdeckte Aosta-Handschrift des 15. Jahrhunderts und ein Aufsatz desselben Verfassers über Musikerziehung im ausgehenden Mittelalter, eine Studie von F. W. Sternfeld über Musik in den Schulen der Reformationszeit, ein Bericht von J. Handschin über einen Musiktraktat von Georgius Anselmi aus dem Besitz Gaforis und mit Randglossen von dessen Hand, eine Abhandlung von D. P. Walker über den Einfluß der *Musique mesurée* auf die *Airs de cour* des frühen 17. Jahrhunderts (die ältere Arbeit desselben Verfassers über den musikalischen Humanismus im 16. und frühen 17. Jahrhundert wird den Mitgliedern der Gesellschaft für Musikforschung demnächst in Übersetzung in den „Musikwissenschaftlichen Arbeiten“ vorgelegt werden) und kleinere Mitteilungen von M. Bukofzer über zwei Mensuralkanons, bzw. F. Ghisi über ein zweites Sieneser *Ars Nova*-Fragment. Arbeitsfeld der Zeitschrift ist die Musik des Mittelalters und der Renaissance unter Einschluß der Randgebiete. Sie will gleichzeitig dienen „as a clearing house for information on work in progress and as a channel for obtaining and exchanging information or material“. Den Vertrieb für Deutschland wird der Bärenreiter-Verlag übernehmen; Bezugsbedingungen werden zu gegebener Zeit in der „Musikforschung“ mitgeteilt werden. Blume

Eine „Exploratory Concert Society“ hat sich mit Unterstützung des Arts Council of Great Britain in London gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, Studienaufführungen alter, neuerer und zeitgenössischer Musik sowie einführende Vorträge in Musikwerke zu veranstalten. Die Konzerte sollen „explore unfamiliar music of all periods“. Das Winterprogramm 1948/49 reicht von Tallis, Byrd und Gibbons über Stamitz, Couperin, Reger und Busoni zu Hindemith und anderen lebenden Komponisten der verschiedenen Länder.

Blume

Vereeniging voor Nederlandse Muziekgeschiedenis. Die rühmlich bekannte holländische Gesellschaft veröffentlicht als „Deel XVII, Eerste stuk“ ihre Zeitschrift unter dem neuen Titel: „Tijdschrift voor Muziekwetenschap“ unter der Schriftleitung von Albert Smijers. Sie kündigt gleichzeitig an, daß sich ihre Zielsetzung von der ehemaligen Beschränkung auf niederländische Musik nunmehr auf die Musikforschung in vollem Umfang erweitern wird. Das erste Heft der Zeitschrift in der neuen Form enthält neben Nachrufen auf Willem Pijper und Max Seiffert Aufsätze von Jan Sicking über Daten betr. das Leben und die Werke Senfls, von John Daniskas zur Geschichte der Parodietechnik und von W. H. Lindenburg über Notationsprobleme der Gruythuyze-Liederhandschrift.

Blume

Haydn-Briefe. Das Internationale Musiker-Brief-Archiv (Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 153) bereitet die erste kritische „Gesamtausgabe der Briefe Joseph Haydns“ vor, die im Werkverlag (Frisch & Pereder), Lindau/Bodensee, erscheinen wird. — Um der erstrebten Vollständigkeit so nahe wie möglich zu

kommen, werden hierdurch alle Besitzer von Briefen Haydns gebeten, Photokopien (mit Adreß-Seiten) an das I.M.B.A. einzusenden oder Meldung von ihren Beständen zu machen. Auch jeder Hinweis auf Haydn-Brief-Veröffentlichungen in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen ist erwünscht.

Der James Tait Black Memorial Prize für die beste im Jahre 1948 veröffentlichte Biographie wurde Dr. Percy A. Scholes für sein Buch „The great Dr. Burney“ verliehen.

Ausländische Zeitschriften. Die im Oktober 1946 gegründete Galpin Society (benannt nach Francis W. Galpin, 1858—1945, dem Pionier der englischen Musikinstrumentenforschung) hat das erste Heft ihrer neuen Zeitschrift „The Galpin Society Journal“ erscheinen lassen (März 1948). Es ist „an occasional publication“, die jedoch nicht weniger als einmal im Jahre erscheinen soll. Präsident der Gesellschaft ist der Ordinarius der Musikwissenschaft an der Universität Oxford, Professor J. A. Westrup. Die Zeitschrift ist durchaus der Instrumentenforschung gewidmet und hat die Absicht „to pool the results of research into the history of old instruments and to provide a platform for anyone who has anything of interest to say on the subject“, wie der Präsident im Vorwort ausführt. Heft 1 (72 Seiten) enthält Aufsätze über Galpin, James Talbot's Manuskript, Frühe Orchester, Klavierstimmung, Entstehung des Kontrabasses und die Zither in der englischen Musik, sowie Mitteilungen, Besprechungen usw. Schriftleiter ist Mr. R. Thurston Dart, 7 Adams Road, Cambridge. Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos; der Jahresbeitrag beträgt 1 guinea. Eine Würdigung des ersten Heftes wird später zusammen mit einem Bericht über englische Musikzeitschriften erfolgen.

— Von dem „Journal of the American Musicological Society“ ist inzwischen Heft 2 (Sommer 1948) erschienen (vgl. „Musikforschung“, Heft 1, S. 80). Das Heft enthält u. a. einen ausführlichen Aufsatz über „Cicero als Musiker“. Auch die amerikanischen Zeitschriften sollen in der „Musikforschung“ zu gegebener Zeit in einem zusammenfassenden Bericht gewürdigt werden.

Bl.

Deutsche Sektion der Internationalen Bach-Gesellschaft. In Zusammenhang mit dem IV. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Musikwissenschaft in Basel trat eine Reihe von führenden Musikforschern mit den anwesenden Vertretern der Internationalen Bach-Gesellschaft zusammen, um über die Bach-Pflege in Deutschland zu beraten.

Es wurde einmütig beschlossen, eine deutsche Sektion der Internationalen Bach-Gesellschaft zu gründen, zu deren Präsidenten Prof. Dr. Wilibald Gurlitt, Freiburg i. Br., zu deren Vizepräsidenten Prof. D. Dr. Christhard Mahrenholz, Hannover, bestellt wurden.

Die Aufgabe der deutschen Sektion wird es sein, in Zusammenarbeit mit der Neuen Bach-Gesellschaft die Pflege der Bach'schen Kunst zu fördern und insbesondere für eine würdige Gestaltung der Bach-Feiern zu sorgen.

Zum Arbeitsgebiet der Gesellschaft gehören auch Urtextausgaben geeigneter Werke Bach's für den prak-

tischen Gebrauch, Veröffentlichungen zur Bach-Forschung und Neudruckhervorragender Bach-Literatur. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf DM 6.— jährlich. Für diesen Betrag erhalten die Mitglieder Veröffentlichungen in entsprechendem Wert. Anmeldungen bei dem Schatzmeister der Gesellschaft: Dr. Bernhard Sprengel, (20a) Hannover, Glünderstr. 8.

Herr Karl-Heinz Frié-Gade, Leipzig S 3, August Bebel-Str. 5, sucht für eine Biographie Max Reinhardts genaue Titelangaben der selbständigen Literatur über Max Reinhardt und des „Deutschen Theaters Berlin“ sowie der größeren Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitschriften zum gleichen Thema. Außerdem bittet er um Angaben über Reinhardts Opern-Inszenierungen u. Kritiken zu solchen Inszenierungen. Besonders erwünscht sind ihm etwaige Bildwiedergaben.

Die für dieses Heft vorgesehene Besprechung von Jacques Handschin „Der Toncharakter“ mußte zurückgestellt werden, da der Rezensent angesichts der Bedeutung des Buches eine sehr eingehende Würdigung vorbereitet.

Auf Beschluß des Vorstandes der Gesellschaft für Musikforschung übernimmt von Jahrgang 2, 1949, ab Professor Dr. Hans Albrecht die Schriftleitung der Zeitschrift „Die Musikforschung“. Die Anschrift der Schriftleitung bleibt unverändert.